

Reich-Sprech für

Versuch einer Annäherung an die Wetterarbeit nach Wilhelm Reich

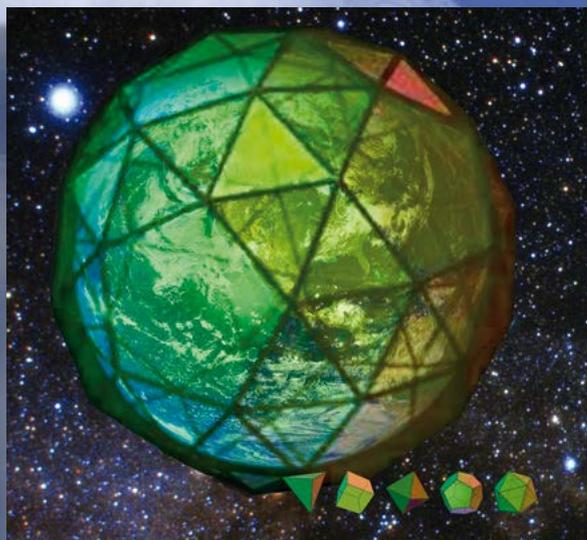


Abb. 1) Schwingungen, die um die Erde laufen, sind stabil, wenn sie nach einem Umlauf wieder harmonisch an sich selber anschließen. Auf einer Kugeloberfläche gibt es hierzu eine begrenzte Anzahl mathematischer Lösungen, die sich durch die Platonischen Körper darstellen lassen. Auf den Kanten der platonischen Körper liegen die Schwingungsknoten, auf den Flächen die Schwingungsbäuche. Alle fünf Platonischen Körper sind in dieser Form in dem Schwingungsfeld der Erde manifestiert.

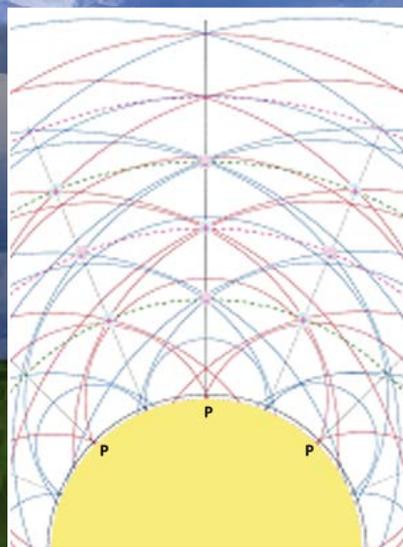


Abb. 2) Nach oben hin ergibt sich ein komplexes Muster: Längs der gestrichelten Linie bilden sich die Platonischen Körper auf verschiedenen Höhen immer wieder neu ab.

Die Erforschung der Lebensenergie war immer eine Domäne der Privatforscher, der Außenseiter, die zwar oft mit innovativen Technologien aufwarten konnten, denen es aber in der Regel schwer fiel, den Anschluss an die jeweils etablierte Physik und ihre Nomenklatur zu finden. So sind die Antworten auf die Frage, was denn eigentlich Orgon und DOR (deadly Orgon, schädliches Orgon) sei, diese von Wilhelm Reich beschriebenen Formen der auf- und abbauenden Kräfte der Natur, bisher immer eher unbefriedigend ausgefallen. Die Esoteriker nicken und sagen, das sei doch das gleiche wie Prana, Chi oder Vril, was den physikalisch geschulten Geist nicht weniger ratlos zurücklässt. Dabei ist es gar nicht so schwer, Reich auf die Füße der etablierten Feldphysik zu stellen, auch wenn man dabei auf Exoten wie Longitudinal-, Skalar- und Torsionsfelder zurückgreifen muss. Doch beginnen wir mit den einfachen Dingen: Die Erde wird aus dem All mit ionisierender Strahlung beschossen. Beim Eindringen der Partikel in die oberen Schichten der Atmosphäre entsteht Ozon (Trisauerstoff

O_3), andere Teile der Strahlung entfalten ihre ionisierende Wirkung erst beim Aufprall auf der Erdoberfläche. Das Resultat ist eine elektrostatische Aufladung: Der Erdboden erhält bei Schönwetterlage einen Elektronenüberschuss und ist negativ geladen, während die Atmosphäre positiv aufgeladen wird. Man spricht vom elektrostatischen Feld der Erde. Doch so statisch ist es bei genauerem Hinsehen nicht. Denn in diesem Feld bilden sich verschiedene erdumspannende Wellenmuster aus. Die Knotenpunkte dieser Wellen bilden Gitterlinien, die die Erde mit allen fünf Platonischen Körpern einhüllen (Abbn. 1 und 2). Insgesamt ist dieser Teil des Elektromagnetismus neben dem normalen

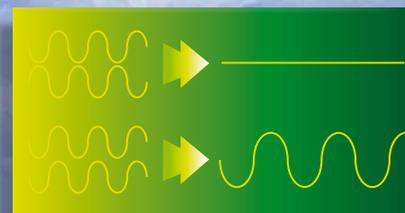


Abb. 3) Gleichphasige Wellen verstärken einander, gegenphasige löschen sich aus.

Wolkiges

Aus einem blauen Himmel kann es nicht regnen, dazu bedarf es einer Wolke. Diese besteht aus feinen Wassertröpfchen oder winzigen Eiskristallen. Damit sich eine Wolke bilden kann, muss die Luftfeuchtigkeit knapp über 100 Prozent liegen und gleichzeitig müssen elektrisch geladene Kondensati-

Physiker

In zwei vorangehenden Artikeln hat Harald Kautz-Vella dargelegt, wie Radioaktivität die Lebensenergie – das Reichsche „Orgon“ – blockiert und zur Wüstenbildung führt. Er zeigte zudem anhand der Arbeiten des Algeriers Madjid Abdellaziz, wie mit naturnaher Orgontechnologie diese Blockade aufgelöst werden kann. Was wie „Zauberei“ anmutet, kann jedoch mit neuesten schulwissenschaftlichen Erkenntnissen erklärt werden – Reich-Sprech für Physiker.

Von Harald Kautz-Vella, Görike

Dipolfeld für 14 bis 16 Prozent des messbaren Erdmagnetfeldes verantwortlich, wobei hier die in Nord/Süd-Richtung laufenden Schwingungen zu Buche schlagen, die äquatorialen sich dagegen in der Regel als stehende Welle in Auslöschung befinden. Auslöschung erhält man, wenn eine im Uhrzeigersinn laufende und eine gegen den Uhrzeigersinn laufende Welle genau gegenphasig sind (Abb. 3).¹ Dennoch existieren diese Wellen fort, in Form einer herkömmlich nicht messbaren Longitudinalwelle.

Komplexer Frequenzmix

Durch die Platonischen Körper bildet sich ein komplexer, in sich harmonischer Frequenzmix heraus, der bekannteste Vertreter ist die Schumannfrequenz. Die grundle-

gende Äquatorfrequenz (11,75 Hz) mal 2/3 ergibt die Schumann-Frequenz. Das heißt Äquator- und Schumannfrequenz stehen im Verhältnis einer Quinte zueinander. Bildlich gesprochen könnte man sagen: die Atmosphäre ist ein kugelschalenförmiger Lautsprecher und summt auf allen möglichen Eigenfrequenzen vor sich hin. Recht melodisch.

Zurück zum Bild des statischen elektrischen Feldes: Himmel und Erde bilden zusammen einen Kugel-Kondensator. Der Himmel, die obere „Platte“, schwingt und sendet elektromagnetische Signale, die bedingt durch die großen Wellenlängen beziehungsweise der Flächen der Platonischen Körper als Stoßwelle, also als Longitudinalfeld auf die Erde treffen.

Die Erdoberfläche ist die andere, gegenüber liegende „Platte“. Und auch sie schwingt. Steckt man zwei Eisenruten im Abstand von zwei Metern in die Erde, kann man diese Schwingungen mithilfe eines Messgeräts als elektrisches Signal messen. Auch dieses Signal ist multifrequent. Auch hier gehen die Schwingungen rund um die Erde, so ungestört, dass es kein Problem ist, in Deutschland die 60 Hertz des amerikanischen Stromversorgungsnetzes herauszulesen, und zwar in derselben Stärke wie die europäischen 50 Hz.

Wann herrscht Harmonie?

Spätestens hier, bei den technischen Frequenzen, sieht man, dass die Schwingungsmuster des Himmels und die der Erde nicht zwangsläufig identisch sind. Es macht Sinn – ganz auf der Grundlage der etablierten Naturwissenschaft – danach zu fragen, ob Himmel und Erde denn in Harmonie miteinander sind. Sind sie es, haben sie die gleichen Frequenzen in ihren Schwingungsmustern, kann es nämlich nach Erkenntnissen der nicht-linearen Optik (Abbn. 4 und 5) zu einer Überlagerung und Verkopplung dieser Felder kommen. Zwei gegenläufige (Phasenverschiebung um 180°) Longitudinalwellen identischer Frequenz formen eine Skalarwelle, der Energiegehalt beider Felder löscht sich gegenseitig aus, sprich die Energie wird ins Quantenvaku-

onskeime wie Staubteilchen, Aerosole oder auch kosmische Strahlung in ausreichender Dichte vorhanden sein. Steigt erwärmte Luft auf, kühlt sie ab und die Luftfeuchtigkeit kann auf über 100 Prozent ansteigen. Kondensiert nun Wasserdampf, wird Wärme frei und die Luft kann noch weiter aufsteigen. So können Wolken noch in 13 Kilometer Höhe entstehen. Jede Wolkengattung – der internationale Wolkenatlas nennt zehn Gattungen wie zum Beispiel Cirrus, Stratus oder Cumulus – hat ihre eigenen Entstehungsbedingungen, die noch nicht restlos verstanden sind.



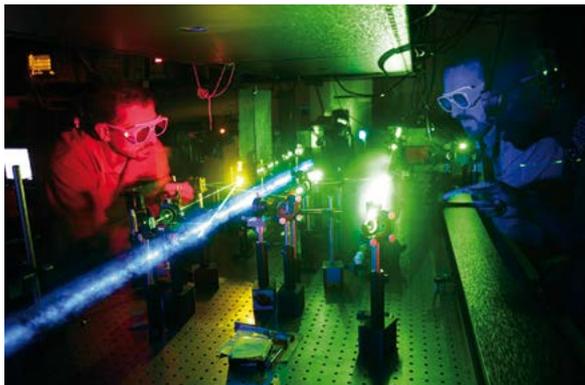


Abb. 4) Aus dem Labor für nicht-lineare Optik von Prof. Ivan Biaggio, Lehigh University/USA

(Quelle: <http://www.lehigh.edu/~inlo/stor/BiaggioLaserLab.jpg>)

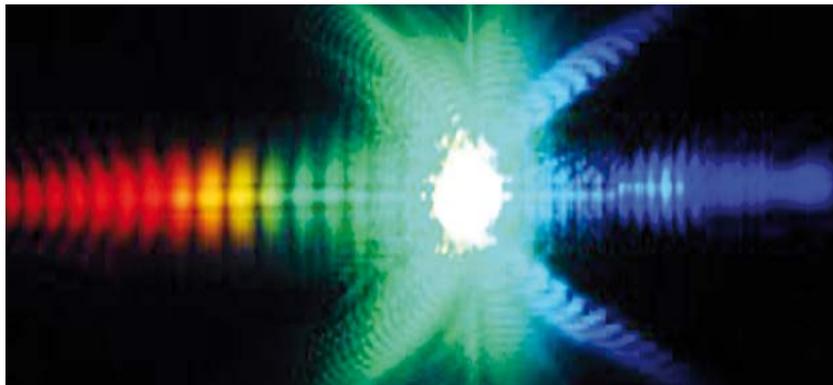


Abb. 5) Aufnahme einer „konischen Welle“ aus dem Bereich der nicht-linearen Optik (Quelle: <http://nlomeeting.blogspot.com/2011/06/celebrating-50th-anniversary-of.html>)

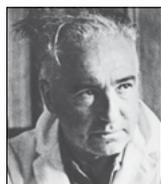
um gedrückt. Die schwächere der beiden Wellen wird zur so genannten *phase conjugate replica wave* (etwa: phasen-konjugierte Antwortwelle), das heißt sie verhält sich wie

Skalarfelder sind messbar

Lange galten die so entstehenden Skalarfelder als nicht messbar. Tatsächlich sind sie es aber. Sie erzeugen zwar keine elektromagnetische

einen Ort hoher Felddichte, so verknüpfen sich die Felder aus der mit ihrem Elektronenüberschuss stark schwingenden Erde und der Wolke, und ich sauge Potential vom Himmel ab. Die Wolke verliert das Potential gegenüber ihrer Peripherie und löst sich auf. Ziele ich knapp neben die Wolke, reduziere ich das Potential neben der Wolke, erhöhe die Potentialdifferenz zwischen Wolke und ihrer Peripherie, mit dem Resultat, dass die Wolke durch das stärkere Gefälle zu ihrer Umgebung noch mehr Potential ansaugen kann und wächst. So hat Reich Regen gemacht.³ Jede Erhöhung der Potentialunterschiede am Himmel führt zu einem lebendigeren Wettergeschehen und in der Regel zu Regen.

Jede Erhöhung der Potentialunterschiede am Himmel führt zu einem lebendigeren Wettergeschehen und in der Regel zu Regen.



Wilhelm Reich (1897–1957) Entdecker des „Orgons“.

eine normale Welle, die in der Zeit rückwärts läuft², und erzeugt so die Möglichkeit, elektromagnetisches Potential spontan aufzukonzentrieren – vom schwächeren zum stärkeren Potential (Abbn. 6 und 7).

Hier passiert etwas, das alltäglich in der Wolkenbildung sichtbar ist, aber von der einfachen Physik nicht verstanden werden kann. Ein Ort hohen Potentials verbindet sich mit einem Ort niedrigen Potentials und „saugt“ diesen weiter leer, gewinnt dabei an Kraft, und „saugt“ noch stärker. Genau so wie ein passiver Helmholtz-Resonator, die Schall-Absorberbox die lästige Eigenfrequenz des Tonstudios aus dem Raum durch Verkopplung der Wellenpakete aufnimmt und dann bis zur Neige „wegaugt“. Im Grunde simple Akustik, vollständig verstanden und angewendet im Bereich des Schalls – einer anderen Longitudinalwelle –, aber kaum verstanden im Bereich der elektromagnetischen Felder des Himmels.

Induktion, aber sie verändern die Dielektrizitätskonstante von bestimmten Materialien wie Quarz, so dass über die Änderung der Kapazität eines Quarz-Kondensators die quantitative Änderung des Skalarfeldes gemessen werden kann. Und manchmal können diese Skalarfelder mit dem bloßen Auge gesehen werden. Bei der Wetterarbeit, wenn ein Fluss zwischen zwei Potentialen plötzlich eine spiralförmige Wolke an den Himmel zeichnet (Abb. 8), oder in einem verdrehten Baumstamm, der nichts weiter ist als der materielle Ausdruck eines ortsfesten Torsionsfeldes, über das der energetische Austausch zwischen Himmel und Erde stattfindet.

Mit diesem Background ist es relativ einfach, die Wetterarbeit mit dem so genannten Cloudbuster nach Reich zu verstehen. Der Cloudbuster ist wie eine gegen Himmel gerichtete Absorberbox, die auf der anderen Seite durch Kontakt mit dem Grundwasser geerdet ist. Richte ich ihn auf eine Wolke, also

Schädliche Schwingungsmuster

Eine DOR-Atmosphäre entsteht, wenn Himmel und Erde in Dissonanz geraten, wenn in Folge dessen die Verkopplung der Felder unmöglich wird, wenn der Austausch zwischen Himmel und Erde erlischt. Ein Beispiel dafür ist Wüstenbildung, wenn die Vegetation verschwindet und ihre wichtige Mittlerfunktion nicht mehr ausüben kann. Dann breiten sich die erdtypischen Schwingungsmuster in der Atmosphäre aus, bringen die Harmonie der Schwingungsmuster des Himmels durcheinander, unterbinden Fluktuationen und Potentialaufbau. Dies kann wie gesagt durch eine Zerstörung der Pflanzendecke entstehen, durch direkten Einfluss von Elektrosmog oder durch die oberirdische Freisetzung von Radioaktivität – von Stoffen, die im Bauplan der Natur unter die Erde ge-

Phasenkonjugierte Wellenpaare erzeugen neue Wellenformen

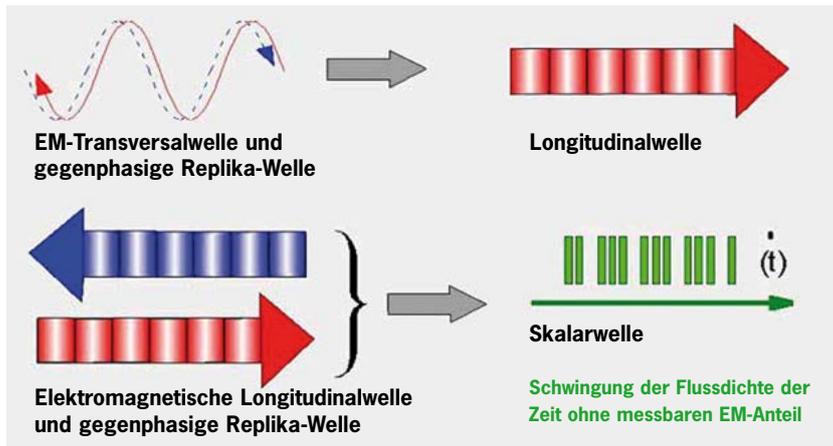
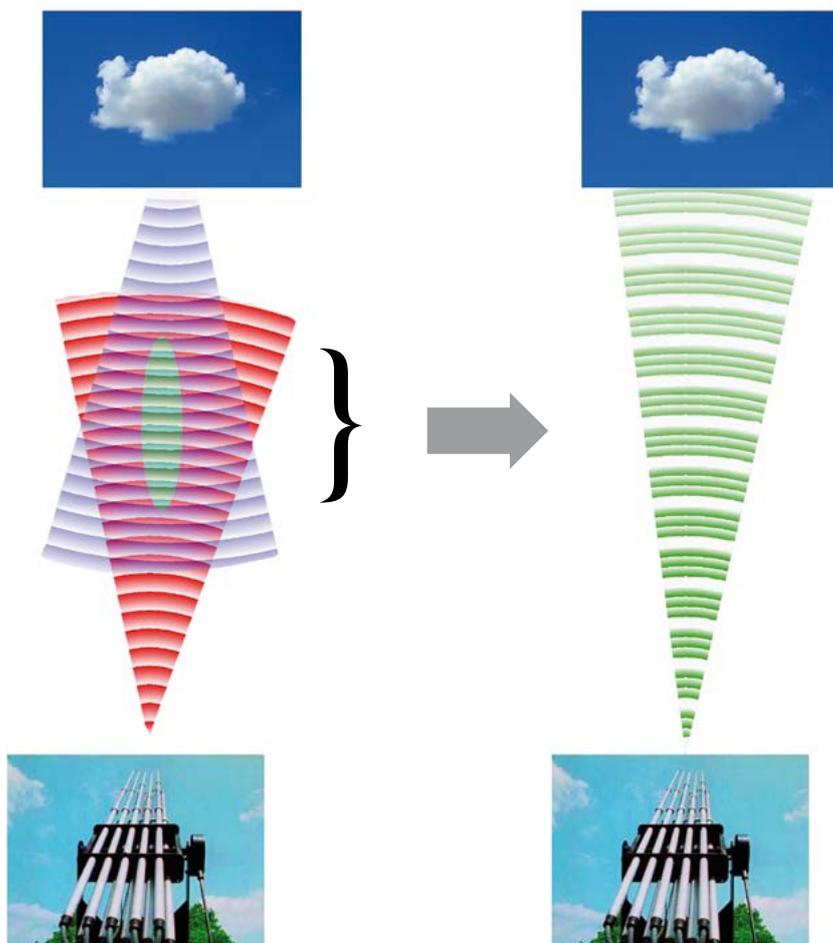


Abb 6) Erzeugung der Skalarwelle nach Tom Bearden in zwei Schritten. Zunächst überlagern sich zwei gegenläufige Transversalwellen zu einer Longitudinalwelle – z.B. wenn zwei elektromagnetische Schwingungen die Erde gegenphasig umlaufen und sich gegenseitig auslöschen. Zwei dieser Longitudinalwellen können unter bestimmten Winkel, z.B. 180°, zusammen eine Skalarwelle bilden, eine Fluktuation der Raumzeit selber – so wie es mit den Feldern zwischen Himmel und Erde geschieht.

Verkopplung der Longitudinalwellen zwischen Cloudbuster und Wolke zu einem gemeinsamen Skalarfeld



Die beiden Longitudinalwellen aus Wolke und Cloudbuster beginnen sich zu verkopplern, wenn die Frequenz identisch ist (links). Die starke Quelle aus den Rohren des Cloudbusters dominiert die Welle aus der Wolke und verwandelt sie zur „time reversed replica-wave“, einer Welle, die sich so verhält, als verlief sie in der Zeit rückwärts, und die so das Skalarpotential am Cloudbuster mehr und mehr verstärkt (rechts).

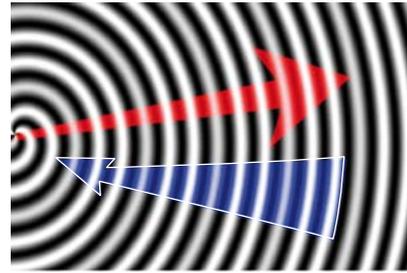


Abb 7) Welle und *time reversed replica wave* (etwa: zeitlich rückläufige Antwortwelle). Interessant wird diese Möglichkeit, wenn eine räumlich kleine starke Schwingungsquelle einer räumlich großen, schwächeren Schwingungsquelle gegenübersteht. Dann wird die Schwingung der großen, schwachen Quelle zur *time reversed replica wave* der kleinen, starken Quelle, die dadurch mehr und mehr Potential akkumulieren kann.

hören, wo ihre abbauenden Kräfte, wie Walter Russel (siehe Artikel: „Wie Radioaktivität das Leben zerstört“, in dieser Ausgabe) es beschrieb, am rechten Ort seien und die Humusbildung befeuerten, aber nicht in die Atmosphäre. Um eine derartig erstarrte Atmosphäre zu heilen muss zunächst das DOR – also die erdtypischen, abbauenden Schwingungen – abgesaugt werden. Erst danach macht es Sinn, die Potentialunterschiede im Himmel zu verstärken und das Wettergeschehen wieder zu beleben. So bleibt im Grunde nur eine, entscheidende Frage offen: Wo kommt das Wasser für den Regen her?

Schauen wir uns zunächst ein natürliches Entstehungsmuster eines Stark- oder Gewitterregens an: Voraussetzung ist feuchtwarme Luft in Bodennähe, mit einer relativen Luftfeuchtigkeit von über 60 Prozent, und ein Temperaturgradient von mehr als 0,65°C pro 100 Höhenmetern. Unter diesen Umständen wird die Luftschichtung labil und die warmen, feuchten Luftmassen steigen auf. Dabei dehnen sie sich aus und kühlen dadurch ab, bis es zur Kondensation kommt – vorausgesetzt, es liegen ausreichend Aerosole als Kondensati-

Lange Zeit galten Skalarfelder als nicht messbar. Tatsächlich sind sie es aber.

Abb 8) Ein immer wiederkehrendes Phänomen bei der Wetterarbeit: Der Fluss zwischen Potentialfeldern am Himmel manifestiert sich in spiralförmigen Wolkenstrukturen.

© Harald Kautz-Vella



onskeime vor. Ist dies nicht gegeben, kann es zu einer bis zu 800-prozentigen Übersättigung der Luft mit Wasserdampf kommen, bevor es regnet.

Wie Regen entsteht

Die Höhe, in der der Taupunkt erreicht ist, definiert die Unterkan-

Aufwinde sie mit sich hochreißen. Die Höhe der Regenwolkenbildung liegt zwischen acht und zwölf Kilometer. Die Beobachtungen beim Regenmachen mit Cloudbustern folgen jedoch einem ganz anderen Muster. Die Bildung der Regenwolken setzt hier spontan ein, manchmal schon in ei-

Eine DOR-Atmosphäre entsteht, wenn Himmel und Erde in Dissonanz geraten, wenn in Folge dessen die Verkopplung der Felder unmöglich wird, wenn der Austausch zwischen Himmel und Erde erlischt.

te einer Wolke. Mit der einsetzenden Tröpfchenbildung wird die Luft durch die frei werdende Kondensationswärme zusätzlich aufgeheizt, dehnt sich dadurch im Vergleich zur Umgebung noch mehr aus, steigt noch schneller auf und bildet die Regen bringenden Turm- oder Cumulonimbuswolken mit ihren starken inneren Aufwinden. Die Wolken wachsen, indem sie mehr und mehr feuchte Luft von unten in sich hineinsaugen. Regnen tut es, wenn die Wassertröpfchen so schwer geworden sind, dass sie schneller fallen, als die

ner Höhe von 800 bis 2000 Meter. Damit einher geht ein Absinken der Temperatur, teilweise mit Fallwinden, die Windhosen ausbilden können. Der Unterschied im Wettergeschehen ist deutlich und wirft zwei Fragen auf: Wie kommt es bei der Wetterarbeit zu diesen Temperaturstürzen, die eindeutig nicht durch adiabatische Expansion entstanden sind? Und/oder: Wieso ist plötzlich ausreichend Wasser da – ohne dass es der Expansion durch Aufsteigen bis in eine Höhe von 10000 Metern bedarf, die die Luftmassen

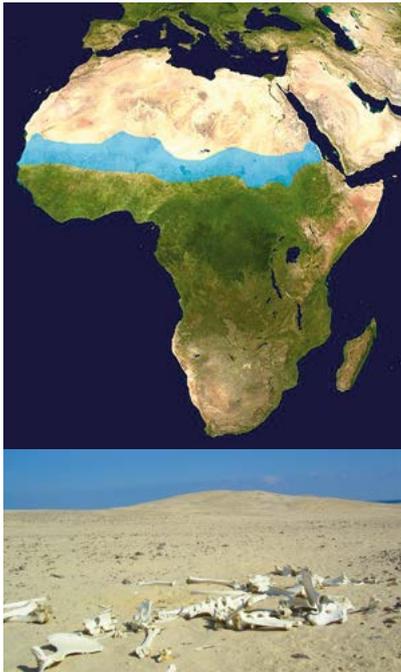
abkühlen lässt und an den Taupunkt führt?

Diese Fragen lassen sich (bisher) noch nicht eindeutig beantworten, aber es gibt viel versprechende Ansätze. Wilhelm Reich selber betonte die Rolle des Ozons. In DOR-belasteten Atmosphären sei der Ozongehalt hoch, stellte er fest, eine Beobachtung, die Jahrzehnte später durch Messungen in Smog bestätigt werden konnte. Reich selber ging davon aus, dass durch die Veränderung der elektrophysikalischen Qualität der Atmosphäre das Ozon dissoziiere, und der frei werdende monoatomare Sauerstoff zusätzliches Wasser bilde.

Blockierte Aerosole

Wer die heute gemessenen Ozonkonzentrationen kennt, dürfte bei dieser Vorstellung lächeln, denn hier geht es um maximal 0,3 mg pro Kubikmeter. Auch wenn das Ozon freien Wasserstoff finden würde, wäre die Menge des gebildeten Wassers zu vernachlässigen. Dafür kennt man heute einen anderen Zusammenhang zwischen Ozon und Regenbildung. Ozon lässt das Hydroxyl-Radikal (OH-) entstehen, und dieses blockiert die Aerosole, die die Kondensationskeime für Regen bilden. Damit ist der Weg frei zu einer Übersättigung der Atmosphäre mit Wasserdampf – wie gesagt bis zu 800 Prozent oberhalb des Taupunktes. Gelingt es, die Ozonbildung zu hemmen, bleiben die Aerosole aktiv und es kann in einer gesättigten Atmosphäre wieder zu Regenbildung kommen. Wie der Cloudbuster das Ozon dazu bringt, sich wieder in normalen Sauerstoff zu verwandeln, muss bis heute noch dahingestellt bleiben.

Doch an dieser Stelle knüpft das Thema Radioaktivität an. Denn auch freigesetzte Radionuklide erzeugen mit ihrer ionisierenden Strahlung Ozon in den unteren Luftschichten und hemmen so die Regenbildung durch die Blockierung der Aerosole. Ob dies der Kern-Effekt oder lediglich eine Begleiterscheinung der Wirkung auf Feldebene ist, soll hier unbeantwortet bleiben. Immerhin ist es ein solides Modell zur Erklärung der Dürre in der Sahelzone, die sich seit den französischen Atombombentests und



Die Dürre in der Sahelzone ist eine Folge von Nuklearsprengungen und Uranabbau.

besonders seit der Inbetriebnahme der Uranminen in Niger in den 1970er Jahren über Afrika ausgebreitet hat.

Die Thermik der Wirbel

Dieser Ansatz erklärt jedoch noch lange nicht, wieso es im Zusammenhang mit Wetterarbeit zu spontanen Temperaturstürzen kommt. Das Phänomen, dass sich Temperaturen ohne sichtbare Energiezu- oder Abfuhr ändern, ist in der Natur immer mit Wirbelbildungen verknüpft. Wasserwirbel kühlen sich im Kern spontan auf 4°C ab, kollabierende Kavitationsbläschen, die mit Wasserdampf gefüllt sind, heizen

im Wirbelkern auf 40000°C hoch, im Ranque-Hilsch-Rohr (Abb. 9), einem in einem Zylinder stehenden Luftwirbel, gibt es eine Temperatur-Separation zwischen Kern und Peripherie mit Temperaturunterschieden von bis zu 120 °C. Viktor Schaubergers „Klimator“ erzeugte mit Hilfe einer gewellten, vergoldeten Kupferscheibe einen Luftwirbel, der die Wassermoleküle derart beeinflusste, dass sie je nach Drehfrequenz Infrarotstrahlung absorbierten oder aussandten – und so konnte er ganze Räume kühlen oder heizen, ohne dafür Energie aufwenden zu müssen – außer natürlich der konstanten 200 Watt, die der Elektromotor brauchte, um die Scheibe in Rotation zu halten. Und wenn man dafür offen ist: Auch die Begegnung mit körperlosen Lebensenergie-Wirbelfeldern (vulgo Geister), ist nach den Aussagen von Betroffenen stets von einem kalten Lufthauch begleitet.

Dies wäre ein Erklärungsmodell: Die entstehenden Skalarfelder kühlen dank ihrer Wirbelcharakteristik die Luft spontan ab, was lokal zu Temperaturstürzen führt, zu kalten Fallwinden, zur Kondensation des Wasserdampfes, zu Wolkenbildung und Regen aus niedriger Höhe. Dafür würden die feinen, fraktalen Zeichnungen sprechen, welche die durch Wetterarbeit entstehenden Wolken in ihrer Entstehungsphase an den Himmel zeichnen.

Biefeld-Brown-Effekt

Es gibt aber noch drei weitere Mechanismen, die zwar schulwissenschaftlich



Abb. 9) Das Ranque-Hilsch-Wirbelrohr, ist eine Vorrichtung ohne bewegliche Teile, mit der sich Gas in einen heißen und einen kalten Strom aufteilen lässt. Unter Druck stehendes Gas wird tangential in eine Wirbelkammer eingeleitet und in eine schnelle Rotation versetzt (über 1 000 000/min). Der Gasstrom teilt sich aufgrund der hohen Fliehkräfte und weiteren, noch nicht vollständig verstandenen Prozessen in einen äußeren warmen und einen inneren kalten Strom auf. Das Wirbelrohr wurde 1933 von dem französischen Physiker Georges J. Ranque erfunden. Der deutsche Physiker Rudolf Hilsch verbesserte die Konstruktion.

Anzeige

Sensitivität & Medialität

Im Kontakt mit Spirit



Best.-Nr. 760

Dieses Buch ist Einladung und Wegweiser zugleich – denn wir waren und sind nie getrennt von jenen geistigen Ebenen der Inspiration Unterstützung und Heilung, die IM KONTAKT MIT SPIRIT berührt werden. Wir haben heute nur vergessen, wie wir den Kontakt mit Spirit im Alltag jederzeit für uns nutzen können. Deshalb möchte ich Sie hiermit einladen, die wundervollste und erfüllteste Version Ihrer selbst zu entdecken. Finden Sie heraus, welche Gaben in Ihnen darauf warten, gesehen und gelebt zu sein. In einer Verbindung aus bewährter britischer Tradition, Spiritualität, Psychologie und Klangheilung weist dieses Handbuch der Sensitivität und Medialität den Weg zu einer bewusst gelebten, alltags-tauglichen Spiritualität.

Die Schulung der sensitiven und medialen Potenziale ermöglicht uns, in einem intensiveren und erfüllten Kontakt mit uns selbst und mit anderen zu leben: Sie begleitet und bereichert auch jede berufliche Tätigkeit – ob als Heiler, Buchhalter oder Manager. In diesem Buch finden Sie den Schlüssel dafür, Schritt für Schritt die ganze Fülle Ihres Seins zu entdecken und zu leben.

(Christiane Tietze)

„Im Kontakt mit Spirit“.
Preis 24,80 € zzgl. 3.- €
Versandkosten (Ausland 6.- €),
ehlers verlag gmbh, Geltinger Str. 14 e,
82515 Wolfratshausen.
Tel.: 08171/4184-60,
vertrieb@ehlersverlag.de,
Internet: www.raum-und-zeit.com
Änderungen vorbehalten.

Bei Cloudbuster-Operationen weist Regen seltsamerweise keine der typischen Degenerationserscheinungen auf, die inzwischen alles Wasser auf der Erde durch unsere Zivilisation erlitten hat.

umstritten sind, die aber in ihrer Erscheinungsform als Wirkmechanismen in Frage kämen.

Zum ersten wäre da der so genannte Biefeld-Brown-Effekt. Asymmetrisch geformte, elektrisch geladene Kondensatoren erfahren dank ihres stark inhomogenen elektrischen Feldes eine rückstoßfreie Beschleunigung in Richtung der kleineren Platte. Der Effekt ist deshalb interessant, da er gleich zwei Hauptsätze in Frage stellt: den Energie- und den Impulserhaltungssatz. Dennoch sagt Brown, dass er den Effekt im Labor nachweisen konnte, und eine ganze Generation von Bastlern hat ihm mit ihren Liftern – kleinen Flugkörpern, die mutmaßlich diesen Effekt nutzen, um zu fliegen – ein Denkmal gesetzt. Wassermoleküle und Hydroxyl-Ionen bilden genauso einen Dipol (Kondensator) mit einer großen (O) und ein oder zwei kleinen (H) „Platten“ und einem entsprechend inhomogenen Feld dazwischen. Gelingt es, diese Moleküle im Raum auszurichten, beschleunigen sie gemäß des Biefeld-Brown-Effektes in Richtung des H- bzw. der beiden H-Atome.

Die Ausrichtung selber braucht keine Extra-Energie, das heißt es ist nur eine Frage der Selbstorganisation des Wasserdampfes beziehungsweise der Hydroxyl-Ionen in der Atmosphäre, die darüber entscheidet, ob der Dampf sich gezielt in eine Richtung bewegt und damit in der Lage ist, sich spontan lokal aufzukonzentrieren. Das wäre ein Mechanismus, der bei der Wolkenbildung eine Rolle spielen könnte.

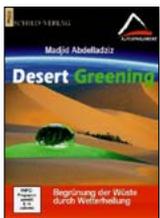
Der zweite Effekt, der von Interesse sein könnte, begegnete mir zum ersten Mal, als ich für die Firma Cobra (Mauerwerkstrokenlegung) die Herausforderung angenommen hatte, als Gutachter in einem gegen die Firma gerichteten Gerichtsverfahren die Funktionalität der Geräte im Labor nachzuweisen. Das „Cobra“ genannte Gerät besteht im Wesentlichen aus zwei Kupferspiralen und soll auf einer ähnlichen physikalischen Ebene wie der Cloudbuster wirken. Ich empfahl der Firma damals einen Aufbau, bei der die Migrationsbewegung von Wasser unter dem Gerät sichtbar gemacht werden sollte. Dabei kamen hunderte von Pipetten zum Einsatz, die ein Schaumstoffbett beträufelten.

Wundersamer Wasserschwind

Der Versuch selber verlief eher unbefriedigend, dafür traten zwei andere Effekte auf, die für Überraschung sorgten: Die physikalische Qualität des Wasser in der Auffangwanne veränderte sich unter der Cobra mit den Mondphasen, und das Wasser entwickelte an ausgewählten Tagen derart starke Kohäsionskräfte, dass es wie geliert aussah – es bildete sich eine fünf Millimeter tiefe Kerbe am Gefäßrand. Eine Stärkung

der Kohäsionskräfte, des Zusammenhalt der Wassermoleküle untereinander, könnte auch bei der Regenbildung eine Rolle spielen. Und aus einigen bereit gelegten verschlossenen Pipetten verschwand Wasser.

Es verschwand einfach – aus geschlossenen Gefäßen. Ich selber fiel damals vom Glauben ab, da ich fest mit einem Einfluss der Cobra auf das Migrationsverhalten mit verstärkter und/oder gerichteter Adhäsion gerechnet hatte. Doch manchmal, zum Beispiel wenn es mal wieder über dem Australischen Kontinent Fische regnet⁴, denke ich an das erste Kapitel der Genesis: „*und der Geist Gottes schwebte über den Wassern*“, und an die Sintflut in ihren frühen Beschreibungen, wo „*die Wasser des Himmels und der Erde sich vereinten*“, denke an Matti Pitkänen's Multidimensionales Universum⁵ und frage mich, ob es nicht in direkter Nachbarschaft eine Raumzeitfolie, eine Dimensionsebene gibt, die ganz mit Wasser gefüllt ist, in der der „Geist Gottes“ wohnt und aus der heraus sich unsere Realität einst gebildet hat – aus der das Wasser bei bestimmten Feldkonstellationen durch kleine oder große Wurmlöcher zu uns herüberkommt: Über Australien samt Fisch, bei der letzten und vielleicht kommenden Sintflut, und auch bei Cloudbuster-Operationen, nach denen der Regen seltsamerweise keine der typischen Degenerationserscheinungen aufweist, die inzwischen alles Wasser auf der Erde durch unsere Zivilisation erlitten hat, sondern die ganz reines, jungfräuliches Wasser hervorbringen, wie wir es aus einem Jungbrunnen erwarten würden. ■



DVD-Tipp:

Madjid Abdelladzi: „Desert Greening; Begrünung der Wüste durch Wetterheilung“, Dolby, PAL, 1 DVD, Ohne Altersbeschränkung, Alpenparlament.tv, 2009, 58 Min., 9,99 €



Buch-Tipp:

Bernd Senf: „Die Wiederentdeckung des Lebendigen: Erforschung der Lebensenergie durch Reich, Schauburger, Lakhovsky u. a.“, geb., 389 S., Omega-Verlag, Aachen; Aufl. 1 (März 2003) ISBN 978-3930243280, 18,90 €

Fußnoten

- 1 Klaus Piontzik:** „Die Gitterstrukturen der Erde“, Books on Demand. Norderstedt 2007.
- 2 Annon Yariv:** „Optical Electronics“, 3rd edn., Holt, Rinehart and Winston, New York, 1985. See particularly Chapter 16: „Phase Conjugate Optics -- Theory and Applications.“
- 3 Kelly, Charles R.:** „Eine neue Methode der Wetterkontrolle“, Berlin. Plejaden Verlagsgesellschaft 1983.
- 4 www.dailymail.co.uk/news/article-1254812/Hundreds-fish-fall-sky-remote-Australian-town-Lajamanu.html**
- 5 Matti Pitkänen** entwickelte aus Einsteins Feststellung, dass in gekrümmter Raumzeit die Energieerhaltung außer Kraft gesetzt sein müsste, die Theorie, dass unsere Realität eine Raumzeitfolie ist, die diagonal durch ein aus vielen Dimensionsebenen bestehendes Multiversum verlaufe. Topological Geo-metro Dynamics (TGD) leitet viele Dinge wie Freie Energie und die Schöpferkraft des Geistes mathematisch zwingend her. Sein vollständiges Werk ist online unter http://www.scienceoflife.nl/html/matti_pitkanen.html

Der Autor

Harald Kautz-Vella arbeitet als Technologie-Scout und Fachjournalist für innovative Methoden in den Bereichen Energie, physikalische Medizin und Landwirtschaft, letzteres seit 2010 mit eigenen Versuchsflächen auf seinem Hof in der Prignitz.

